

Vogel zu, während sie als Nestlinge nur vom Weibchen gefüttert wurden. Während der Aufzucht der Jungen kam das Männchen durchschnittlich alle Stunde mit Nahrung an. Es übernimmt auch die Überwachung des Brutraumes gegen Feinde. Eine ins Brutgebiet eindringende Rohrweihe wurde vom Männchen auf eine weite Strecke hin verfolgt.

Größe des Nahrungsgebietes.

Giegerich, der diese seltene Brut der Wiesenweihe im Heppenheimer Tongrubengebiet betreute und eingehend beobachtete, schätzt das Nahrungsgebiet und Brutrevier auf 6—8 km im Umkreis.

Nahrung.

Giegerich teilte mir mit, daß die Nahrung des Heppenheimer Wiesenweihen-Paares ausschließlich aus Feldmäusen bestanden habe. Ob das Wiesenweihen-Paar außerhalb des Horstes noch andere Tiere und Vögel erbeutete, konnte nicht festgestellt werden. Diese Beobachtung stimmt auch mit den Angaben von Uttendörfer überein, der ebenfalls den Eindruck hat, daß die Feldmaus die Hauptbeute der Wiesenweihe darstellt.

Es ist außerordentlich dankenswert, daß die rührige Heppenheimer Gruppe des Bundes für Vogelschutz und insbesondere Herr Stay, der die Weihe auch zuerst entdeckte, alles getan haben, um diese seltene Vogelbrut vor der Zerstörung zu schützen. Herrn Stay ist es letzten Endes auch zu danken, daß Herr Gg. Rittesberger die Wiese, auf der der Horst unserer Weihe stand, nicht vor dem Ausfliegen der jungen Weihen mähte. Für dieses verständnisvolle Entgegenkommen muß dem Besitzer der Dank aller hessischen Vogelfreunde ausgesprochen werden. Als Anerkennung für die von Herrn Walter Giegerich geleistete Beobachtungstätigkeit ist ihm von der Staatlich anerkannten Vogelschutzbehörde Frankfurt a. M. eine kleine Geldprämie übermittelt worden.

1. Jäger, K. (1855), Jahresbericht der Wetterauer Gesellschaft für die gesamte Naturkunde zu Hanau über die Gesellschaftsjahre von August 1853 bis dahin 1855.
2. Neubaur, F. (1951), Ornithologische Mitteilungen, 3. Jahrgang, S. 51.
3. Niethammer, G. (1938), Handbuch der Deutschen Vogelkunde, Band II.
4. Pfeiler, S. (1952), Die Vogelwelt, 73. Jahrgang, S. 24.
5. Preuschen, A. G. (1892), Journal für Ornithologie, XXXX. Jahrgang, Heft II, 4. Folge, 20. Band.
6. Römer, A. (1863), Verzeichnis der im Herzogtum Nassau, insbesondere in der Umgegend von Wiesbaden vorkommenden Säugetiere und Vögel.
7. Sunkel, W. (1926), Die Vogelfauna von Hessen.
8. Uttendörfer, O. (1939), Die Ernährung der deutschen Raubvögel und Eulen und ihre Bedeutung in der heimischen Natur.

Zum Vordringen der Wacholderdrossel (*Turdus pilaris* L.) in Hessen

Dr. Ludwig Gebhardt.

In den Jahresberichten 23, 1949/50, S. 21 und 24, 1950/51, S. 25 schrieb ich über die Verbreitung der Wacholderdrossel in Hessen, vor allem über die heute erreichte westliche Grenze des Brutareals.

Beobachtungen aus dem Jahre 1951 bestätigen ein weiteres Vordringen in der seitherigen Richtung. Wie schwer es ist, die tatsächliche Siedlungsdichte und die natürlich noch labile Grenze festzustellen, erfuhr ich wieder einmal am 1. 5. 1951. Ich war an jenem Tage im neuen Brutgebiet des Großen Brachvogels (*Numenius arquata* [L.]) im Ohmtal bei Kirchhain (Kr. Marburg) und suchte bei dieser Gelegenheit auch den im Jahre 1950 ermittelten Brutbezirk der Wacholderdrossel im Raum Kirchhain-Anzefahr auf. Der Erfolg blieb mir trotz stundenlanger Bemühungen bei günstigem Wetter versagt. Kein Vogel zeigte sich. Erst ein weiterer Versuch am 10. 6. 1951 war lohnender: Ich fand einen brütenden Vogel im Nest auf einer Straßenlinie zwischen Anzefahr und Betziesdorf (etwa 2½ km nordwestlich der vorjährigen Brutstelle an der Straße Kirchhain-Anzefahr). Bei Kirchhain selbst waren einige Altvögel mit Jungen auf den Wiesen. Außer dem Nachweis dieses unbedeutenden, kleinen Schritts nach Westen, brachte die Brutzeit 1951 zwei wesentlichere Beobachtungen.

Am 10. 5. 1951 sah ich vom fahrenden Zug aus zum ersten Male zwei sich jagende alte Wacholderdrosseln bei Schloß Friedelhausen a. d. Lahn. Drei Tage später konnte ich dann im dortigen Park die Fütterung eben flügge gewordener Jungen feststellen. Es ist der erste im Kreis Gießen (äußerste Nordgrenze) bekannt gewordene Brutort. Ein Paar scheint hier zur Fortpflanzung gekommen zu sein. In der von mir seit Jahrzehnten vielfach aufgesuchten Gegend konnte ich früher nie eine Drossel bestätigen. Auch der Besitzer des Schlosses sah die Art 1951 hier zum ersten Male. Die Entfernung des neuen Brutplatzes von den nächsten bereits bekannten beträgt etwa 12 km (Dreihausen, Kr. Marburg) und etwa 35 km (Gegend Ulrichstein-Schotten).

Weiterhin hatte dann Herr Dr. G. Eberle (Wetzlar) die Freundlichkeit, mir mitzuteilen, daß er am 13. 6. 1951 bei Dutenhofen a. d. Lahn zweifelsfrei eine Wacholderdrossel beobachtete, die wiederholt auf den gemähten Lahnwiesen Futter holte und in den Birnbaum eines nahen Obstgartens trug. Das wäre der erste Nachweis einer Brut im Kreis Wetzlar. Er kommt insofern etwas überraschend, als hier eines der Lebenselemente hessischer Wacholderdrosseln, die

Viehweide oder kurzgrasige Fläche, ersetzt ist durch die (allerdings recht ausgedehnten) Kulturwiesen des breiten Flußbettes. Der Ort liegt etwa 16 km südwestlich von Friedelhausen und ist die äußerste Westgrenze (abgesehen von der ganz außerhalb des eigentlichen Wohngebiets gelegenen, weit und isoliert vorgeschobenen Stelle bei Driedorf im Westerwald, wo Herr Freitag (Wetzlar) einmalig am 10. 6. 1944 ein Nest mit 5 Jungen fand). Daß der Vogel bei Dutenhofen schon länger unentdeckt brüten sollte, erscheint höchst unwahrscheinlich, weil das Lahntal von Wetzlar und Gießen aus alljährlich und regelmäßig unter ornithologischer Kontrolle steht.

Von besonderem Interesse wäre zu erfahren, ob und wo Nistvorkommen im Hintergelände der eben genannten Punkte, d. h. in der dem Westhang des Vogelsbergs vorgelagerten Landschaft ermittelt wurde oder wird. Zur Nachforschung in diesem bis jetzt offenbar (oder scheinbar?) „drosselfreien“ Raum sind die Feldornithologen aufgerufen. Meiner über viele Jahre sich erstreckenden Aufmerksamkeit war bislang kein Erfolg beschieden. Dieses negative Ergebnis besagt jedoch nicht, daß in dem fraglichen Gelände nicht doch schon hier und da ein Brutpaar steckt.

Anschrift des Verfassers: Gießen, Bismarckstraße 38.

Berichtigung.

In der Wacholderdrosselarbeit von Dr. L. Gebhardt im 24. Jahresbericht 1950/51 muß es heißen:

auf S. 25, Zeile 9: . . . Brut bei Oberrospe ermittelt. Der Ort liegt 11 km nördlich von Marburg und 6 km östlich Amönau.

auf S. 25, Zeile 27: Amöneburg — Kirchhain.

Brutbiologische Betrachtungen beim Star (*Sturnus vulgaris* L.)

H. LAMBERT.

Star Nr. 6122832 ♀ und Star Nr. 6191609 ♂ (23 Monate alt), wurden von mir am 2. 3. 49, als sie sich an einer Nisthöhle (einem Mauerloch in einem Fabrikgebäude) zeigten, mit Farbringen versehen: ♀ blau, ♂ weiß. Das Starenpaar hatte sich schon zeitweise im Dezember (14. 12. 1948) und Januar/Februar zur sogenannten Scheinbalz hier eingefunden. Von der Innenseite des Gebäudes hatte ich einen Stein zur Niststätte herausgebrochen, durch eine Glasscheibe ersetzt und diese mit Pappe verdunkelt, so konnte ich, ohne von den Vögeln bemerkt zu werden, sie jederzeit beobachten.

Am 14. 3. 1949 morgens warf das ♀ altes Nistmaterial hinaus. Der Nestbau wurde am 16. 3. begonnen, jedoch bis zum 3. 4. 1949 (naßkaltes Wetter) nur zögernd und langsam weitergeführt. Vom 4. 4. bis 18. 4. (schönes Wetter) wurde lebhaft gebaut, am 19. 4. das Nest fertiggestellt. Das Nistmaterial wurde aus einem Umkreis von 50 m herbeigeholt. Es bestand aus dürrerem Grasstroh und Grünzeug. Das ♀ wurde sehr oft vom ♂ beim Eintragen des Nistmaterials begleitet oder es blieb in dem Einflugloch der Nisthöhle singend und flügel-schlagend sitzen, um dann bei Annäherung des ♀ auf einem 5 m entfernten Draht zu fliegen. Ab und zu wurde auch von dem ♂ Nistmaterial vom Boden aufgenommen, aber beim Anfliegen der Niststätte oder am Eingang derselben wieder fallen gelassen. Gebaut wurde am Vormittag; dann wurden Futterpausen eingelegt. Am Nachmittag kamen die Tiere wieder zur Nisthöhle zurück, um sich dann kurz vor der Dämmerung mit anderen Staren, die in der näheren und weiteren Umgebung nisteten, zu sammeln. Dann flogen sie gemeinschaftlich zu ihrem Schlafplatz.

Am 21. 4. fand die Begattung außerhalb der Nisthöhle statt. Eine solche konnte ich auch zwei Tage später in der Nisthöhle beobachten. Während der Eiablage saß das ♂ am Einflugloch der Nisthöhle laut singend, indessen sich das ♀ mit dem Nistmaterial beschäftigte und sich im Nest drehte.

Erstes Ei wurde am 24. 4. nachmittags gelegt.

Zweites Ei wurde am 25. 4. nachmittags gelegt.

Drittes Ei wurde am 26. 4. vormittags gelegt.

Viertes Ei wurde am 27. 4. vormittags gelegt.

Vom Beginn des Nestbaues bis zur ersten Eiablage waren 37 Tage vergangen. Die Bebrütung wurde hauptsächlich von dem ♀ ausgeführt. Das ♂ brütete am Tage 2—3 Stunden, und zwar am Vormittag. Eine Fütterung des ♀ durch das ♂ konnte nicht beobachtet werden. Das Männchen verbrachte die Nacht außerhalb der Nisthöhle und fand sich erst am Morgen wieder singend und flügel-schlagend an der Nisthöhle ein, um sofort das ♀ im Brutgeschäft abzulösen.

Am 6. 5. vier Junge geschlüpft. Dauer der Brutzeit 13 Tage. Bis zum Alter von 8 Tagen wurden die Jungvögel von den Alten gehudert, vom ♀ mehr als vom ♂. Bei der Fütterung war das ♂ viel eifriger als das ♀ (Verhältnis 3:1), gefüttert wurden in den ersten 8 Tagen kleine Insekten, auch ausgedrückte Larven des Kartoffelkäfers, vereinzelt Obstbaumblüten, später sehr oft verstümmelte Kartoffelkäfer (16—22 Stück pro Tag), denen meistens die Flügel fehlten, vereinzelt eine unreife Kirsche und größere Insekten. Hauptfütterungszeit vormittags bis 12 Uhr, dann nachmittags von 3—7 Uhr. ♀ bleibt während der Nacht in der Nisthöhle, das ♂ außerhalb derselben.